

Ein Projekt der Zentralen Gleichstellungsbeauftragten



meine HEINE-FRAU 2018

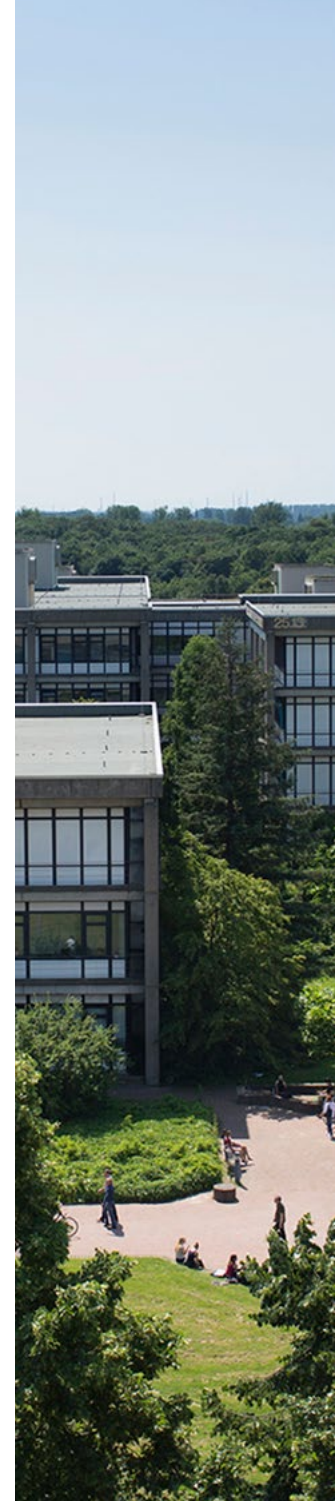
mein HEINE-MANN

Wir feiern in diesem Jahr das 10-jährige Jubiläum von *meine* HEINE-FRAU!

MEINE HEINE-FRAU, MEIN HEINE-MANN

2018

07	DR. ANJA VERVOORTS <i>Grußwort</i>	16	YASMIN FROMMONT <i>Frau mit Biss</i>
08	JULIA ARENS <i>Die Lebr-Meisterin</i>	18	DR. RER. NAT. ALEXANDRA HAMACHER <i>Die Bescheidene</i>
10	DR. RER. NAT. MAREIKE BARTH <i>Das Organisationstalent</i>	20	BIRTHE HÄSER <i>Die Feinfühilige</i>
12	NATALIE BRÜNE <i>Die Gründerin</i>	22	MONIKA HENNE M. A. <i>Die Unterstützerin</i>
14	DR. RER. NAT. CHRISTIAN DUMPITAK <i>Markanter Mut-Macher & Für-Sprecher</i>	24	PASCAL HOBUS <i>Energy-Man & Frauen-Förderer</i>



26 BRITTA KÜR TEN / NINA RÜBENSTAHL /
NOELLE ZIOLKOWSKI / *Das Dream-Team*

28 AHMED MANQAD
Der Kollegiale

30 DR. PHIL. JULIA MUSCHALIK
Die Wegweiserin

32 PROF. DR. ULRIKE NEYER
Unbezahlbares Vorbild

34 CAROL FRANCE NGOUFACK LEMDJOU
Die Soziale

36 JASMIN SALITZ
Die Gerechte

38 PROF. DR. ANNETTE SCHAD-SEIFERT
Die Kümmerin

40 ELISABETH SCHILLINGS
Die Gastfreundliche

42 DR. RER. NAT. BERYL SCHWARZ-HERZKE
Die Teamworkerin

44 KATHARINA STERNKE
Die Politische

48 IMPRESSUM







Grüßwort

Mit dieser Ausgabe feiern wir das 10-jährige Jubiläum von *meine HEINE-FRAU*: ein einzigartiges Projekt, das die weibliche Vielseitigkeit unserer Universität zeigt. Es sind Frauen unserer Hochschule, die sich durch außergewöhnliche Leistungen oder durch soziales Engagement besonders auszeichnen. Die Jubiläumsausgabe ist auch ein Anlass dafür, eine neue Kategorie einzuführen: *mein HEINE-MANN*. Männer, die sich in besonderem Maße für Chancengleichheit und die Förderung des weiblichen Nachwuchses bzw. der Mitarbeiterinnen eingesetzt haben. Mit dieser Broschüre möchten wir die Heine-Frauen und Heine-Männer für ihre Leistungen an unserer Universität ehren.

Alle zwei Jahre ruft die Zentrale Gleichstellungsbeauftragte Lehrende, Studierende und Universitätsbeschäftigte dazu auf, die Heine-Frauen unserer Universität vorzuschlagen. Was im Jahr 2008 noch zögerlich begann, ist heute zu einem tragfähigen Netzwerk geworden, dem mittlerweile gut 70 Frauen und von nun an auch drei Männer angehören.

Die Idee zu diesem Projekt entstand während der täglichen Arbeit im Gleichstellungsbüro. Auf den Netzwerktreffen, Informationsveranstaltungen und in vielen Beratungsgesprächen sind wir mit faszinierenden Kolleginnen in Berührung gekommen. Dabei wurden wir darauf aufmerksam, wie viele bemerkenswerte Kolleginnen es an der Heinrich-Heine-Universität gibt, die es verdienen, ins Licht der Öffentlichkeit gerückt zu werden. Im Jahr 2012 dankte meine Vorgängerin noch den vier Männern, die erstmals Heine-Frauen vorgeschlagen haben.

Was damals noch erwähnenswert war, ist heute längst eine Selbstverständlichkeit. Umso mehr freut es mich, dass wir in unserer Jubiläumsausgabe nun auch Heine-Männer auszeichnen.

Zu den gekürten Heine-Frauen und Heine-Männern zählen Professorinnen, Doktorandinnen und Doktoranden, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Studierende, die sich beispielsweise für Andere einsetzen, egal wie steinig der Weg zu sein scheint. Sie kommen aus fast allen Fakultäten, aus allen Altersgruppen. Für die Einen ist die Auszeichnung eine Anerkennung ihres Engagements an unserer Universität, für die Anderen ist sie ein Ansporn, den eingeschlagenen Weg aktiv, selbstbewusst und voller Freude weiterzugehen.

Ich danke den Vorschlagenden für ihre Wertschätzung gegenüber den Heine-Frauen und Heine-Männern durch ihre Nominierung 2018. Sie haben dadurch erst die Aufmerksamkeit auf unsere Nominierten gelenkt. Bemerkenswert finde ich, dass dieses Mal jede zweite Nominierung von einem Team stammt.

In diesem Jahr trug die Journalistin Renja Lür ihre Interviews mit den Heine-Frauen und Heine-Männern in sensibler Form zusammen. Die ansprechenden Fotografien von Hanne Horn zeigen die Titelträgerinnen und Titelträger an ihren Arbeitsplätzen und auf dem Campus. Den beiden Frauen sowie dem Grafikbüro yulydesign gebührt unser Dank!

Eine kurzweilige Lektüre dieser Jubiläumsausgabe wünscht Ihnen



Dr. Anja Vervoorts



↑ Dr. Anja Vervoorts
Zentrale Gleichstellungsbeauftragte
der Heinrich-Heine-Universität

Die Lehr-Meisterin – für eine starke Gemeinschaft

„Mit Sicherheit verliebt!“ – so lautet das Projekt, das Julia Arens seit vier Jahren leitet. „Wir gehen in Düsseldorfer Schulen und reden mit Schüler*innen in Kleingruppen und Einzelgesprächen“, erklärt die Medizinstudentin den Ansatz des Präventionsprojektes („Peer to Peer Education“), das vom Gesundheitsdezernat der Stadt Düsseldorf unterstützt wird. Julia Arens: „In altersgerechter und spielerischer Weise sprechen wir mit Schüler*innen über Dinge wie Liebe, Sexualität, Partnerschaft. Es geht dabei darum, in ungezwungener Atmosphäre über Sexualität reden zu können.“ Im Vordergrund steht dabei ein unverkrampfter Umgang mit Liebe und Sexualität sowie die Entwicklung eines gesunden Körperbildes – zunehmend wichtiger im Zeitalter von starker medialer Beeinflussung.

Aber das macht sie „nur so nebenbei“. Wenn sie nicht in der Schule aktiv ist, setzt sie sich in ihrer Fakultät auf vielfältige Weise ein. „Julia Arens bringt nicht nur sehr gute Leistungen in ihrem Medizinstudium, sondern engagiert sich auch als Referentin noch umfanglich in der Fachschaft Medizin“, sagt PD Dr. Markus Butz, der die begabte Studentin der Humanmedizin nominiert.

Ihr Medizinstudium an der HHU beginnt Julia Arens im Wintersemester 2012, im Starterpaket dabei hat sie ihre dreimonatige Auslandserfahrung als freiwillige Pflegekraft in einem argentinischen Krankenhaus. Medizin interessiert sie schon lange, genauso wie ehrenamtliche Tätigkeiten. So zählt auch die heutige Fachschaftsarbeit für Julia Arens zum Hobby: „Das ist für mich keine Arbeit, sondern ein Ort, an dem Freundschaften entstehen. Außerdem hat es mich persönlich weitergebracht, über den Tellerrand zu schauen und nicht nur die eigenen Interessen zu verfolgen“, erzählt die gebürtige Dortmunderin.

Seit einigen Jahren vertritt die 25-Jährige auch die Interessen der Studierenden als studentische Sprecherin im Fakultätsrat der Medizinischen Fakultät und wirbt dort u.a. für mehr Förderung und Wertschätzung der Lehre. Zudem wirkt sie in diversen Kommissionen der Medizinischen Fakultät und bei zahlreichen Veranstaltungen der Fachschaft aktiv mit. So betreut sie beispielsweise als Tutorin jeweils zu Beginn des Wintersemesters die „Erstis“.

Darüber hinaus ist Julia Arens auch wissenschaftlich aktiv. Doktorvater Butz: „Frau Arens arbeitet in meiner Arbeitsgruppe an ihrer Doktorarbeit, die sich mit dem Parkinson-Thema beschäftigt: Mithilfe von EEG-Untersuchungen forscht sie über die elektrische Aktivität des Gehirns von Parkinson-Patient*innen, die an der so genannten ‚freezing of gait‘-Symptomatik leiden.“ Dieses sehr anspruchsvolle Thema benötige nicht nur viel Zeit und Engagement, sondern bedürfe auch eines intensiven Kontakts mit neurologischen Patient*innen.

Julia Arens hat beides: menschliches Verständnis und medizinisches Know-how. Und nicht zuletzt verfügt sie über viele so genannte „soft skills“, die ihren Doktorvater ebenfalls überzeugen: „Frau Arens ist eine sehr positive, aktive, freundliche und fröhliche Studentin, die in unserem Institut von allen sehr geschätzt wird“, ergänzt Doktorvater Butz die Liste der lobenswerten Eigenschaften.



↑ PD Dr. rer. nat. Markus Butz
Arbeitsgruppenleiter am Institut für
Klinische Neurowissenschaften und
Medizinische Psychologie

→ Julia Arens
Studentin der Humanmedizin,
Medizinische Fakultät



HEINE-FRAU 2018

Julia Arens

»Die Kombination von Familie und Beruf sollte sowohl Frauen als auch Männern erleichtert werden. Das Geschlecht darf nicht der ausschlaggebende Grund für Unterstützung bei Karrieren sein.«

Das Organisationstalent mit Herz & Begeisterung

„Als Kind wollte ich Höhlenforscherin werden, hatte aber Angst vor Enge“, erzählt Mareike Barth von ihrem früheren Berufswunsch. Heute forscht die promovierte Biologin mit Begeisterung und ganzem Herzen in der Herzchirurgie: „Als etablierte Naturwissenschaftlerin des UKD hat sie die medizinische Forschung an unserer Klinik in den letzten Jahren weit vorangetrieben“, begründet ihre Arbeitsgruppe – das „Team Barth“ – die Nominierung „ihrer Heine-Frau“ Dr. Mareike Barth.

Geboren wird sie 1982 in Groß-Gerau, interessiert sich schon früh für Romanistik, Kunstgeschichte und Biologie. Sie entscheidet sich für das naturwissenschaftliche Studium an der TU Darmstadt, was sie mit Auszeichnung abschließt. Ihre Doktorarbeit in Zellbiologie schreibt sie in Heidelberg am Deutschen Krebsforschungszentrum – Schwerpunkt: Herzklappen-Forschung.

Als Postdoc wechselt sie 2011 ins UKD, wo sie seitdem als wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Forschungsgruppe Experimentelle Chirurgie der Klinik für Kardiovaskuläre Chirurgie tätig ist – mit vollem Einsatz, Energie und vor allem mit ganzem Herzen: „Ich stecke viel Energie und Gedanken in meine Arbeit und engagiere mich gerne auch für fremde Projekte“, sagt die leidenschaftliche Biologin, der das Allgemeinwohl des Labors „besonders am Herzen liegt“. Über den Tellerrand des „Eigenen“ hinwegzuschauen ist ihr ebenso wichtig, wie „den Laden zusammenzuhalten“, denn: „Da steckt viel Herzblut drin!“ Und ihr Umfeld profitiert von ihrer Liebe zur Arbeit ebenso wie von ihrer hohen Fachkompetenz. Auch ihre Preise und Drittmittelerwerbungen („Forschungsförderung der Forschungskommission der HHU“, 2013, „Forschungsprojekt der Deutschen Herzstiftung“, 2016) sprechen für Frau Barths Nominierung.

Doch nicht nur das: Vor allem als Betreuerin verschiedener Abschlussarbeiten zeigt sich ihre langjährige Erfahrung im Strukturieren von ineinandergreifenden Forschungsprojekten. Dabei geht sie auf ihre Studierenden individuell ein und schafft es, aus allen das größte Potential herauszuholen. Darüber hinaus ist sie als Organisationstalent des Labors unverzichtbar. Sie koordiniert beispielsweise das stetige Wachstum der Biobank, übernimmt als stellvertretende Gentechnik-Sicherheitsbeauftragte viele Aufgaben der allgemeinen Laborsicherheit und hat zudem für alle kleinen und größeren Probleme des Laboralltags stets eine Lösung parat.

Doch nicht nur in fachlicher Hinsicht ist Dr. Mareike Barth ein Vorbild. Als Mama einer dreijährigen Tochter, deren Vater ebenfalls beruflich stark eingebunden ist, schweigt sie nicht über die täglichen Herausforderungen einer modernen, karrierebewussten Frau – beweist aber täglich, dass Familie und Beruf durchaus vereinbar sind.

„Es ist eine Herausforderung, in kürzerer Zeit mehr Arbeit zu erledigen und anschließend noch mit Elan und guter Laune für meine Tochter da zu sein“, berichtet „Powerfrau“ Mareike Barth, „aber es ist machbar, gibt mir viel zurück und hält mich fit.“ Kein Wunder, ihren Arbeitsweg nutzt sie als „Trainingsparcours“ und radelt täglich 45 Minuten hin und zurück mit Kind im Schlepptau. Organisation ist alles! Schon dafür verdient Frau Barth große Anerkennung und den Titel „Heine-Frau 2018“.



↑ Arbeitsgruppe „Metabolically Induced Cardiovascular Degeneration“, Klinik für Kardiovaskuläre Chirurgie
Von links: Jessica Isabel Selig, Linus Mrozek, Britta Blume, Elisabeth Pracht, Michael Sarter, Neslihan Odabasi, Franziska Japes

→ Dr. rer. nat. Mareike Barth
Wissenschaftliche Mitarbeiterin,
Klinik für Kardiovaskuläre Chirurgie



HEINE-FRAU 2018

Dr. rer. nat. Mareike Barth

*»Die Arbeit im Labor sollte einen begeistern.
So kann man als Team auch bei hoher Arbeitsbelastung
und gelegentlichem ›Gegenwind‹ viel erreichen.«*

Die Gründerin – Energiebündel mit Strahlkraft

„Es scheint immer unmöglich, bis es vollbracht ist“ – die Weisheit Nelson Mandelas könnte auch von Natalie Brüne stammen. Mut machen will sie, motivieren, selbst angelegte Ketten sprengen, zum Handeln animieren: „Unternehmerisches Denken steckt in jedem Menschen“, sagt die 28-jährige Düsseldorferin. „Jeder Weg beginnt mit dem ersten Schritt – dazu möchte ich ermutigen. Und Scheitern können gehört dazu. Ein missglückter Versuch ist nichts Schlechtes, im Gegenteil, er macht stärker. Scheitern kann man nur, wenn man es gar nicht erst versucht.“

Dafür setzt sich die engagierte und stets gut gelaunte Wissenschaftlerin mit ganzem Elan ein, was von ihren Studierenden nun offiziell gewürdigt wird. „Für uns ist Natalie Brüne die ‚Heine-Frau 2018‘, da sie uns während unseres Studiums fachlich wie persönlich sehr bereichert hat“, sagen die beiden Nominierenden Maxime Mauelshagen und Nils Bongaers über die wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät. Natalie Brunes Vorlesung „Von der Idee zur Gründung“ ist für viele ihrer Studierenden eine „Initialzündung und Inspiration“: Mit Begeisterung und Engagement für das Thema „Entrepreneurship“ inspiriert und motiviert sie die Studierenden, selbst Gründer*in zu werden.

„Damit hat sie uns ein Fundament für unsere Zukunft gelegt“, erzählen die Nominierenden. Zudem nehme sich Natalie Brüne als Dozentin jederzeit ihrer Themen und Fragen an und stehe als Ansprechpartnerin stets zur Verfügung: „Mit Frau Brüne haben wir eine Persönlichkeit gefunden, die uns dabei unterstützt, unseren Traum zu verwirklichen, uns dabei jederzeit motiviert und uns die Angst des Scheiterns nimmt“, erklären die Studierenden – und angehenden Gründer*innen.

Nicht zuletzt qualifizieren ihre offene und freundliche Persönlichkeit sowie ihre positive und mitreißende Art Frau Natalie Brüne zur Heine-Frau des Jahres.

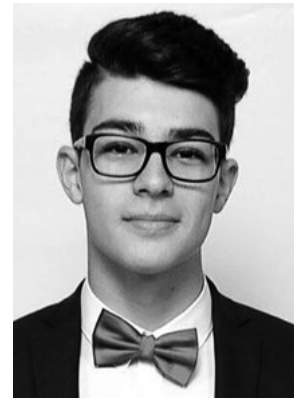
Für die Zukunft der HHU wünscht sie sich – aus der Perspektive einer Gründerin – eine „verstärkte Gründerkultur auf dem Campus“. Dazu zählen ihrer Meinung nach mehr Anregungen zum Ausprobieren für die Studierenden: mehr Praxis vs. Theorie, mehr innovative Lehre vs. Frontalunterricht. Während ihres praxisorientierten Auslandsstudiums in Kanada erlebt sie, dass interaktives Lernen in kleinen, projektbasierten Seminaren effizient und somit nachahmenswert ist. Dafür setzt sie sich mit Begeisterung ein: „Wir sollten nicht nur fürs Leben lernen, sondern auch lehren“, lautet ihre Überzeugung.

In ihrer „Freizeit“, in der sich ebenfalls vieles um Gründungsthemen dreht, beschäftigt sich Natalie Brüne mit ihrem zweiten Startup „Capskeeper“ (ein Zeitkapselservice, der Emotionen aufbewahrt und in der Zukunft zurückschickt). „Ich verbinde gerne Menschen miteinander, auch generationenübergreifend“, sagt das Energiebündel. Besonders am Herzen liegt Natalie Brüne ihr Podcast namens „Startup Schule“, in dem sie Gründer*innen interviewt. Es seien noch viel zu wenige Frauen auf dem Markt der Startup-Gründungen vertreten, nur etwa 15 Prozent.

Ihr Podcast soll das ändern: „Ich hoffe, dass meine ‚Startup Schule‘ auch viele Frauen erreicht und somit wirklich Schule macht.“ Im Übrigen sei auch die Familiengründung eine Gründung und brauche eine Gründungskultur. Für Männer und Frauen gleichermaßen.



↑ Maxime Mauelshagen
Studentin der Sozialwissenschaften –
Medien, Politik, Gesellschaft



↑ Nils Bongaers
Student der Betriebswirtschaftslehre

→ Natalie Brüne
BWL: Entrepreneurship & Finanzierung,
wissenschaftliche Mitarbeiterin der
Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät
an der HHU



HEINE-FRAU 2018

Natalie Brüne

*»Was auch immer du tust:
Sei Unternehmer*in deines eigenen Lebens!«*

Markanter Mut-Macher & Für-Sprecher für Vielfalt als Chance

„Wähle einen Beruf, den du liebst, und du brauchst keinen Tag in deinem Leben mehr zu arbeiten.“ Diese alte Weisheit ist sein Mantra, sein Beruf ist seine Berufung, Sprache sein Elixer. Der markante Man-in-black, dessen Kleidung so schwarz wie sein Menschenbild bunt ist, trägt die Vielfalt bereits in den Genen: Als Sohn einer Deutschen und eines Thailänders plädiert Dr. Christian Dumpitak schon „von Hause aus“ für eine gelebte Form von Diversity, die über die reine Geschlechtergerechtigkeit hinaus geht.

Zu seiner Nominierung von Doktorandin Jana Deitersen meint er augenzwinkernd: „Ich ein Heine-Mann?“ und schmunzelt humorvoll. „Aber wenn es darauf ankommt, bin ich sehr ernsthaft“, sagt der gebürtige Duisburger mit Bestimmtheit. Zum Beispiel, wenn es darum gehe, die Menschen, die in seine Konflikt- oder Karriereberatung kommen, auf einen guten (Erfolgs-)Weg zu bringen.

Als Koordinator der iGRAD organisiert Christian Dumpitak viele Workshops für Promovierende, bei denen auch Gender-Gerechtigkeit eine große Rolle spielt. Daneben berät er in Einzelterminen u.a. zu Karrieremöglichkeiten und hat dabei auch die individuelle „Work-Life-Balance“ im Blick. Zudem unterstützt er die Gleichstellung auf Veranstaltungen wie dem „HEINE-NETZwerk“ – für Doktorandin Jana Deitersen ein „besonderer Baustein auf dem Weg zur Gleichberechtigung“.

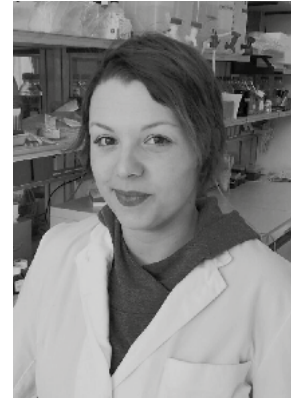
Der promovierte Biophysiker interessiert sich schon als Kind für Biologie und Chemie und hat „den wohl gefährlichsten Chemiebaukasten“ der ganzen Schule.

Als 46-jähriger „bastelt“ er nun im Wissensmanagement verstärkt an jungen Karrieren. Sein Ziel: Promovierende und Promovierte in den Blick nehmen und bei der Erreichung ihrer Karriereziele unterstützen. Dafür lässt sich der vielseitige Querdenker zusätzlich zum Hochschuldidaktischen Moderator, Coach und Berater ausbilden.

„Mein Beruf macht mir Spaß“, erklärt er sein überdurchschnittliches Engagement auch in verschiedenen ehrenamtlichen Gremien. „Hier engagiere ich mich für Menschen und Ideen, die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses liegt mir sehr am Herzen“, so Dumpitak. Doch so lange z.B. akademische Karrieren als unsicher wahrgenommen würden, gestalte sich Gender-Förderung NACH der Promotion oft als schwierig. Dabei sei Geschlechtergerechtigkeit nur EIN Aspekt von allen Diversity-Dimensionen.

Christian Dumpitak akzeptiert Persönlichkeiten in all ihren Verschiedenheiten und hinterfragt normative Erwartungen. Geprägt durch seinen eigenen Hintergrund, steht er für „gelebte Solidarität“. So lautet sein rheinländisch-humanistischer Ansatz: „Jeder Jeck ist anders – und jede Jeckin natürlich auch.“ Man solle sich selbst nicht immer so ernst nehmen, aber andere schon! Auch dafür gilt Christian Dumpitak vielen als „respektvoll, kommunikationsstark, vielfältig engagiert, verantwortungsbewusst“.

Und als Mut-Macher, denn seine Kernbotschaft lautet: „Wenn es mal richtig schief läuft: 1. tief durchatmen, 2. Würde bewahren, 3. Handlungsfähigkeit wiederherstellen.“ Dazu ermutigt Dr. Dumpitak alle Menschen beiderlei Geschlechts! Wenn nötig, auch auf Thailändisch.



↑ M.Sc. Biol. Jana Deitersen
Doktorandin am Institut für Molekulare Medizin I

→ Dr. rer. nat. Christian Dumpitak
Geschäftsführung iGRAD/Realisierung von
Qualifizierungs- & Beratungsangeboten



HEINE-MANN 2018

Dr. rer. nat. Christian Dumpitak

»Die HHU sollte noch deutlich stärker und selbstbewusster als Vordenkerin für gesellschaftliche Entwicklung fungieren und so langfristig eine inspirierende Strahlkraft entfalten.«

Frau mit Biss: starke Stimme für die Kunst

Für Yasmin Frommont ist die Beschäftigung mit der Kunst ein großer Teil ihres Lebens. „Kunstgeschichte ist meine Leidenschaft, bei mir dreht sich alles um Kunstthemen“, sagt die 26-Jährige, die sich besonders für die italienische Kunstgeschichte interessiert. Das ist auch ein Grund dafür, dass sie im Wintersemester 2012/13 von der Düsseldorfer Kunstakademie zum kunsthistorischen Studium an der HHU wechselt. Dort vereint sie schon früh viele Ämter in einer Person: Yasmin Frommont ist nicht nur fleißige Masterstudentin im Fach Kunstgeschichte, sie setzt sich auch für viele und vieles in verschiedenen Positionen ein. So zählt ihre Stimme als studentisches Mitglied im Vorstand des Instituts für Kunstgeschichte bei Entscheidungen über Gelder und Personalfragen. Auch im Sprecherinnenrat im kunsthistorischen Studierendenkongress ist sie Mitglied. Nicht zuletzt setzt sie sich im Fachschaftsrat Kunstgeschichte mit Herzblut für die Belange der Studierenden ein und engagiert sich darüber hinaus als Leiterin des Kulturreferats für vielseitige Projekte. Zuletzt trägt Yasmin Frommont maßgeblich zum Gelingen des diesjährigen „Sommerkult-Festivals“ bei.

Genug Gründe für Stephan Pietsch, der die Kölnerin als Kommilitonin und Freundin kennt, die „starke Frau mit Biss“ als Heine-Frau zu nominieren: „Sie zeichnet sich besonders durch ihre strikte Organisation und ihren starken Willen aus, um ihre Ziele durchzusetzen“, erzählt der Masterstudent. „Ihrem Engagement hat das Institut für Kunstgeschichte zu verdanken, dass vor zwei Jahren der 89. Kunsthistorische Studienkongress stattfinden konnte“, berichtet Stephan Pietsch und ergänzt: „Darüber hinaus war sie sehr gewissenhaft als studentische Vertreterin in einer Berufungskommission für eine neue Professur beteiligt.“

Dabei sei auf Yasmin Frommont immer Verlass, auch wenn die Umsetzung mancher Vorhaben Stress bedeute.

Yasmin Frommont ist eine Kämpfernatur. Dabei hat sie nicht nur ihre eigenen Belange und ihr geliebtes Fach im Fokus, sondern setzt sich unermüdlich auch für andere ein. Schon zur Schulzeit engagiert sie sich gegen Ungerechtigkeiten jeglicher Couleur. Ihr „Kampf um Fairness“ scheut auch nicht vor Autoritäten zurück. So kommt es vor, dass sie den direkten Dialog mit Verantwortlichen und Politiker*innen sucht und konstruktive Kritik übt: „Ich habe keine Angst vor hohen Amtsträger*innen und Politiker*innen, und ich kann ein wahrer Dickkopf sein,“ schmunzelt die Willensstarke humorvoll und selbstironisch, „aber es ist mir wichtig, immer freundlich und den Themen förderlich aufzutreten“.

Wenn sie mitbekommt, dass Emanzipation immer noch schlecht funktioniert – wenn etwa Frauen bei gleicher Leistung geringere Löhne als Männer erhalten, dann wird Yasmin Frommont zur Löwin. „Solange wie das Wort Gleichberechtigung noch nötig ist, haben wir echte Gleichstellung noch nicht erreicht. Aber wir sind auf einem guten Weg“, sagt sie. Neben allem wissenschaftlichen und sozialen Engagement für die Kunst wandelt sie in ihrem Sprengel in Köln-Ehrenfeld auch als Ehrenamtlerin auf Pfadfinder-Wegen. Yasmin Frommont ist eben kein Weg zu steinig oder zu weit.



↑ Stephan Pietsch
Student der Kunstgeschichte,
Mitglied im Fachschaftsrat

→ Yasmin Frommont
Studentin der Kunstgeschichte,
Fachschaftsratsmitglied, Leiterin Kulturreferat



HEINE-FRAU 2018

Yasmin Frommont

»Niemals aufgeben! Auch wenn die Hindernisse unüberwindbar scheinen, können Ehrgeiz und ein wenig Dickköpfigkeit zum Ziel führen!«

Die Bescheidene auf der Überholspur

„Per aspera ad astra“ – Der Weg zu den Sternen führt über Steine (Seneca). Bei Alexandra Hamacher auf jeden Fall, denn sie scheut weder Mühen noch raue Pfade mit Gegenwind, um ihr Ziel zu erreichen: Akademikerin werden. Ihr Weg beginnt auf der – nomen est omen – Heinrich-Heine-Straße. Dort, in Alsdorf, macht sie zunächst ihren Realschulabschluss und entdeckt ein Hobby, das für ihren beruflichen Werdegang wegweisend wird: Apotheken besuchen. „Ich fand Apotheken schon immer toll und habe viele Stunden meiner Freizeit dort verbracht“, berichtet sie von dieser für eine Heranwachsende ungewöhnlichen Beschäftigung.

Konsequenterweise absolviert sie auch in einer Apotheke ihr Schulpraktikum – sowie ein weiteres freiwilliges während der Ferien. Nach der mittleren Reife macht sie eine Lehre zur PTA und bekommt in Eschweiler eine Anstellung – natürlich in einer Apotheke. Auf Anregung ihrer Chefin geht sie mit 24 Jahren zum Abendgymnasium, um ihr Abitur nachzumachen, welches sie drei Jahre später mit Bestnoten besteht.

„Nach acht Stunden Arbeit noch täglich vier Stunden Schule zu haben, war zwar etwas anstrengend, aber es hat mir großen Spaß gemacht“, erzählt die Unermüdliche. Die Freude an ihrer Arbeit und am Lernen bringt sie schließlich wieder eine Sprosse höher auf der Karriereleiter: Erneut auf Anregung ihres Vorgesetzten beginnt sie 1997 ihr Pharmaziestudium in Bonn, das von der Studienstiftung des Deutschen Volkes gefördert wird. Nach ihrem Abschluss 2001 absolviert sie ihr praktisches Jahr zur Hälfte an der Universität, das andere halbe Jahr arbeitet sie – wo sonst – in einer Apotheke mit onkologischer Spezialausrichtung. Und wieder kommt die Anregung von ihrem Chef, ob sie nicht Lust habe, zu promovieren.

Sie hat: Als wissenschaftliche Mitarbeiterin in Bonn angestellt, promoviert sie bis 2006 und wechselt als Frau Doktor nach Düsseldorf zur HHU, wo sie unbefristet zur akademischen Rätin verbeamtet wird.

„Frau Dr. Hamacher hat sich in der Ausbildung von Pharmaziestudierenden, insbesondere der Förderung von Studentinnen verdient gemacht“, sagt Institutsleiter Prof. Dr. rer. nat. Matthias U. Kassack, der Alexandra Hamacher nominiert, und ergänzt: „Sie versteht es in einer sehr motivierenden Art, Studentinnen zu ermutigen, ihre Karriere in Angriff zu nehmen, und ist selbst das beste Beispiel für eine erfolgreiche Akademikerin im Mittelbau der Universität.“ Denn aufgrund ihres eigenen steinigen Werdegangs (von technischer Ausbildung über Abendgymnasium zur Promotion) kennt sie die Probleme und Hindernisse, die Frauen in technischen und naturwissenschaftlichen Berufen bisweilen von einer Karriere abhalten. Aber: „Wenn man etwas will, kann man es erreichen. Wir haben alle unsere Chancen und müssen sie nutzen – gerade wir Frauen“, sagt Alexandra Hamacher. „Die Studierenden sind meine Kinder. An der Uni sind sie das schwächste Glied, aber sie sind ja unsere Zukunft.“ Als engagierte Betreuerin für Studierende und Doktorand*innen sowie als gute ZuhörerIn hat sie auch für Kolleg*innen stets ein offenes Ohr und sucht so lange nach Lösungen, bis sie sie findet.

Ihr Beruf ist ihr Hobby. Sie liebt es zu forschen und vergisst darüber regelmäßig die Zeit. Dass sie täglich zwischen Bonn und Düsseldorf pendelt, nimmt sie gerne in Kauf. „Die Pharmazie ist einfach schön. Liebe ist alles, zum Fach, zur Arbeit, zu den Studierenden. Die Hauptsache ist, man hat dabei immer den Menschen im Blick.“ Und ab und zu die Sterne.



↑ Prof. Dr. rer. nat. Matthias U. Kassack
Geschäftsführender Leiter am Institut für
Pharmazeutische und Medizinische Chemie

→ Dr. rer. nat. Alexandra Hamacher
Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für
Pharmazeutische und Medizinische Chemie



HEINE-FRAU 2018

Dr. rer. nat. Alexandra Hamacher

*»Es ist nicht entscheidend, woher du kommst,
sondern wohin du willst. Und es ist nie zu spät!«*

Die Feinfühlige – Demut, Respekt und mentale Stärke

Wer täglich mit dem Tod zu tun hat, muss ein besonderes Verständnis für das Leben haben. „Die Trauer der Angehörigen auszuhalten, ist oft schwer“, sagt Birthe Häser, die Organisatorin des Körperspendewesens im Institut für Anatomie. Aber Frau Häser gelingt der emotionale Spagat zwischen Anteilnahme und Handlungsfähigkeit seit vielen Jahren auf beachtenswerte Weise. „Sie findet immer den richtigen Ton und kann die Belastungen in bewundernswerter Weise abpuffern“, sagt Professor Gerd Rehkämper, für den Birthe Häser die Heine-Frau 2018 ist.

Birthe Häser ist seit 1989 als Mitarbeiterin in Technik und Verwaltung in der Anatomie für das Körperspendewesen zuständig und betreut den Präparierkurs. Die Körperspende ist die Grundlage für diesen Kurs, in dem die angehenden Ärzt*innen die Anatomie des menschlichen Körpers kennen lernen. „Der Kontakt mit Menschen, die ihren Körper spenden wollen, und mit deren Angehörigen bedarf eines feinfühligem Umgangs, der auch mit einer erheblichen psychischen Belastung verbunden ist“, beschreibt Professor Rehkämper anerkennend die anspruchsvolle Arbeit von Birthe Häser.

Wie schafft sie das? Offenbar aus eigener Energiequelle – denn es gibt keine Ausbildung, kein Studium, das sie lehrt, mit den toten Körpern der Spender und den trauernden Angehörigen „richtig“ umzugehen. „Diese sehr emotionale Aufgabe erfordert mentale Stärke“, sagt Frau Häser, „man bekommt die Emotionen der Angehörigen um die Ohren gehauen“. Meist gelingt es ihr, sich abzugrenzen und die fremde Trauer nicht mit nach Hause zu nehmen. Manchmal muss sie sich bewusst schützen und einen Ausgleich suchen – den sie zum Glück im familiären Umfeld mit liebevollem Ehemann und lebensfrohen Katzen findet.

Denn auch die fehlende Möglichkeit einer Supervision, die das Erlebte zu verarbeiten helfen würde, muss sie durch eigene Kräfte ersetzen. „Ich habe das nicht gelernt, aber mein Lebensweg mag mich gestärkt haben“, erzählt die gebürtige Nordfriesin, die bereits mit 14 Jahren ihre Mutter verliert und als Jugendliche für ihre jüngeren Brüder sorgt. Heute, nach über vier Jahrzehnten, gehört die Demut gegenüber dem Leben untrennbar zu ihr wie der Respekt vor den Toten.

„Das Engagement wurde mir in die Wiege gelegt“, erklärt die einstige Arzthelferin ihre aufopferungsvolle und verantwortungsbewusste Tätigkeit, die auch vor einem zusätzlichen Ehrenamt nicht Halt macht: Für das Hubertusstift, ein Düsseldorfer Altenheim, begleitet sie die Ausrichtung des jährlichen Sommerfestes.

„Körperspender*innen sind Lehrende. Die Studierenden lernen den Aufbau des menschlichen Körpers – und somit auch das Leben“, sagt sie. Respekt vor den „Lehrenden“ habe daher oberste Priorität. Dazu gehören auch die jährlichen Gedenkfeiern, in denen durch Kranzniederlegung und würdevolle Abschiedsreden den Körperspender*innen Dank und Respekt gezollt wird. „Das Engagement von Frau Häser“, so Professor Rehkämper, „geht weit über ihre formalen Dienstpflichten hinaus. Neben einem ausgeprägten Pflichtgefühl ist es ihre Grundüberzeugung, dass alle Menschen zeitlebens und über den Tod hinaus besonderen Respekt verdienen“.

Die Würde des Menschen ist unantastbar – für Birthe Häser allezeit.



↑ Univ.-Prof. (em.) Dr. rer. nat. Gerd Rehkämper
Biologe und Anatom, bis 2017 stellvertretender Direktor
des Instituts für Anatomie I

→ Birthe Häser
Verwaltung Körperspenden,
Institut für Anatomie I des UKD



HEINE-FRAU 2018

Birthe Häser

*»Die Spender*innen hinterlassen
Spuren und lehren Demut.«*

Die Unterstützerin mit Elan & Humor

Um aus Frau Henne Frau Heine zu machen, braucht es nur einen Buchstabenwechsel. Aber auch ohne Namensänderung soll Monika Henne eine „Heine-Frau“ werden, fordern ihre Anglistik-Studierenden einstimmig: „Für uns ist unsere Dozentin und ‚Chefin‘ Monika Henne unsere ‚Heine-Frau‘, weil sie für ihre Studierenden immer ansprechbar ist und sich – trotz des Verlustes ihrer Stelle als wissenschaftliche Hilfskraft und Lehrbeauftragte – noch in so hohem Maße engagiert, immer wieder interessante E-Learning-Projekte initiiert und vielseitige Seminare anbietet.“ Die positive Atmosphäre der Seminare – dank unterhaltsamer Elemente und didaktisch flexibler Wissensvermittlung – gibt der Lehre von Monika Henne Vorbildcharakter.

Was für die Nominierenden lobenswert ist, ist für die Nominierte eine Selbstverständlichkeit: „Ich kann gar nicht anders. Teamwork ist mir wichtig und Engagement lohnt sich immer, vor allem die Unterstützung von jungen Menschen liegt mir besonders am Herzen“, erzählt Monika Henne und spricht damit u.a. auch ihre Betreuung von Studierenden mit Lernbehinderungen oder Prüfungsangst an. So unterstützt sie das Netzwerk aus Psycholog*innen an der Uni, das auf die speziellen Bedürfnisse und Nöte der Studierenden eingeht.

„Aus eigener Erfahrung wissen wir, dass Frau Henne eine sehr gute Studienberaterin ist, die zuhören kann, einfühlsam ist und sich Zeit nimmt“, erzählen die angehenden Anglist*innen. Ebenfalls bemerkenswert sei ihr außergewöhnliches Engagement im Rahmen der jährlichen Shakespeare-Woche und eines Lehrprojektes anlässlich der „Shakespeare-Jahre“: Dank Monika Henne kommen englische Dozent*innen für Workshops und Vorträge an die HHU – und geben der anglistischen Lehre wertvollen Praxisbezug. Auch

erste Auslandskontakte, die Frau Henne für ihre Studierenden knüpft, sind wichtige Meilensteine auf dem wissenschaftlichen (Lebens-)Weg ihrer „Schützlinge“.

Monika Henne möchte jungen Menschen Perspektiven aufzeigen und sie individuell auf ihrem Weg unterstützen. Dafür gibt sie als „älteres Semester“ wertvolle Hilfestellungen, geprägt durch langjährige Erfahrung und ihre ganze Persönlichkeit. „Engagiert euch für eine gute Lehre und die Verbesserung von Studienbedingungen“, lautet ihr Aufruf an alle. Ihren Studierenden fühlt sie sich trotz des Altersunterschieds sehr nahe, vielleicht, weil Monika Henne selbst noch Studentin ist: Ihren Magister in Anglistik macht die gebürtige Höxteranerin als „längst Erwachsene“ 2012 an der HHU, arbeitet dort bis 2016 als wissenschaftliche Hilfskraft im Studierendenbüro der Anglistik und danach als Lehrbeauftragte. Im Jahr 2014 beginnt sie ihre Dissertation mit dem Thema „Weibliche Identität in schottischen Romanen“.

Frauen in der Literatur sind ihr großes Thema, das – natürlich! – vor allem bei ihren weiblichen Studierenden großen Anklang findet. Im Chor sagen sie: „Frau Henne gibt uns viel Freiraum für eigene Ideen, fördert unsere Eigeninitiative und unterstützt unsere Fortbildung ganz individuell.“ Ihre charmante und selbstironische Art mache sie zudem „sehr zugänglich und menschlich“.

Zu guter Letzt ist Frau Henne für ihre Studierenden auch deshalb eine würdige „Frau Heine“, weil es ihr gelingt, in ihrem Seminar „What’s a play without women – Shakespeare and the other sex“ William Shakespeare mit Heinrich Heine zu verknüpfen. Darüber würden sich bestimmt beide Poeten sehr freuen.



↑ Studierende der Abteilung Anglistik IV, Modern English Literatures, Nominierende I
Hintere Reihe von links: Grammata Georgalli, Lydia Brand, Berenike Schröders, Franziska Wnek, Britta Kürten, Noah Alexander Charles, Zoe Niederhübner, Anika Görlich
Kniend: Katja Schubert, Lisa Verbücheln, Juliane Friedrichs



↑ Studierende der Abteilung Anglistik IV, Modern English Literatures, Nominierende II
Von links: Anja Hildegard Förster, Pia Zelger, Noelle Ziolkowski, Nina Rübenstahl, Alexandra Schütz, Nadine Schmitz, Marie Christine Weihs, Esra Yilmaz
(nicht auf dem Foto: Sophie Jung)

→ Monika Henne M. A.
Lehrbeauftragte am Anglistischen Institut IV
(bis März 2018)



HEINE-FRAU 2018

Monika Henne M. A.

»Unterschiede zwischen Frau und Mann dürfen nicht weggewischt werden. Frauen und Männer sollten sich gegenseitig bereichern, indem sie sich respektieren und voneinander profitieren.«

Energy-Man & Frauen-Förderer – eine gute Addition

„Vor Mathe brauchst du keine Angst zu haben“, motiviert Pascal Hobus seine Kolleginnen täglich auf's Neue, schwierige Aufgaben als spannende Herausforderung anzusehen. Der 26-jährige Doktorand ist seinen Kolleginnen nicht nur ein kluger Ratgeber und tatkräftiger Förderer, sondern auch ein guter Freund.

Pascal Hobus qualifiziert sich aus vielen Gründen zum Heine-Mann 2018: Fachlich überzeugt er bereits in der Schule, als er in der Mittelstufe des Gymnasiums seine Liebe zur Mathematik entdeckte. „Die klaren Strukturen haben mir einfach Spaß gemacht“, erzählt der gebürtige Viersener. Nach dem Abitur in Mönchengladbach – Leistungsfächer Mathe und Physik – beginnt er an der HHU „aus purem Spaß“ sein Mathematikstudium, das er mit sehr gut abschließt. Seit 2016 promoviert er als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für angewandte Analysis. Bereits im Studium leitet Pascal Hobus die Übungsgruppen in Mathematik, die neben fachlicher Kompetenz vor allem durch seine freundliche, humorvolle und motivierende Art geprägt sind.

Auch nach den Übungen hat der hilfsbereite Doktorand immer ein offenes Ohr für seine Studierenden und steht ihnen mit Rat und Tat zur Seite. „Pascal denkt so lange über ein Problem nach, bis er eine Lösung gefunden hat“, berichten seine Kolleginnen. Dabei vermittele er ihnen stets das Gefühl, wesentlicher Teil der Lösungsfindung zu sein. Auch in den wöchentlichen Treffen des Arbeitskreises, in denen alle Kolleg*innen über den Stand der Promotion und mögliche Probleme sprechen können, gibt er immer konstruktives Feedback und ist durch sein stets positives Auftreten ein „Energiespender“ für alle.

Seine eigene Energie holt sich der Wissenschaftler beim Sport und beim Musizieren: „Auf dem Fahrrad, im Fitness-Studio oder an der Gitarre finde ich einen guten Ausgleich zur Kopfarbeit im Institut“, erzählt der „Mathe-Kopf“, der sich außerdem seit einigen Jahren ehrenamtlich bei der Düsseldorfer Tafel engagiert. Die sinnvolle Tätigkeit neben „sitzen und denken“ macht ihm Spaß und hält ihn fit.

Frauen, so heißt es oft, sind in der Mathematik eher selten zu finden. „Frauen-Förderer“ Pascal Hobus sorgt dafür, dass dieses Klischee zumindest an der Heinrich-Heine-Universität widerlegt wird: „Als einziger Doktorand arbeite ich mit drei Doktorandinnen zusammen. Dieser Trend sollte sich fortsetzen.“ Zwar habe sich die Frauenquote in der Wissenschaft bei Promotionen bereits erhöht, aber die Unsicherheit für die Zeit danach sei noch zu groß: „Gerade in Bezug auf Absicherung für eine spätere Familiengründung muss das Thema ‚Gleichstellung‘ noch stärker vorangetrieben werden“, so Pascal Hobus. Und: Jede und jeder sollte „in angenehmer Atmosphäre mit gerechter Bezahlung gleichgestellt leben und arbeiten“. Die optimistische Seite von Pascal Hobus ist überzeugt: „Wir sind noch nicht angekommen, aber auf einem guten Weg.“

Da auch seine Rechte als Mann Gehör finden sollen, freut er sich besonders, dass dieses Jahr erstmalig auch der „Heine-Mann“ nominiert wird.



↑ Laura Westermann, Elisabeth Reichwein
Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen am Lehrstuhl
für Angewandte Analysis

→ Pascal Hobus
Wissenschaftlicher Mitarbeiter,
Doktorand und Übungsleiter am Lehrstuhl
für Angewandte Analysis



HEINE-MANN 2018

Pascal Hobus

»Ich freue mich, dass dieses Jahr neben der Heine-Frau auch der Heine-Mann gewürdigt wird. Auch das bedeutet für mich ›Gleichstellung‹.«

Das Dream-Team – starke Stimmen für Strong Women

„Frauen sind ja schon stark, wir wollen das nur noch sichtbarer machen“, plädieren Britta Kürten, Nina Rübenstahl, Noelle Ziolkowski als und für „Strong Women“ – und das nicht nur in der Literatur. Sie wissen, wovon sie sprechen, denn starke Frauen sind die drei Nominierten selbst: Als studentische Hilfskräfte in „Strong Women in English Literature – Blended Learning“, ein vom eLearning-Förderfonds gefördertes Projekt, engagieren sich die drei Studentinnen des Anglistischen Instituts über die Maßen hinaus und über Grenzen hinweg. „Beeindruckend finde ich das außerordentliche Engagement des Teams, das durch Kreativität, Freude an der Arbeit, großen Teamgeist und hohe soziale Kompetenz geprägt ist“, heißt es in der Nominierung.

Nominiert wird das „Triumvirat“ vom Dozenten für englische Literatur Dr. Friedrich-K. Unterweg, der gemeinsam mit seiner Kollegin Monika Henne (ebenfalls nominierte „Heine-Frau“) die jährliche Shakespeare-Woche in Stratford-upon-Avon für Studierende organisiert und durchführt. Mit den Nominierten arbeiten sie seit zwei Jahren gemeinsam in E-Learning-Projekten. Dr. Unterweg: „Die Drei waren uns schon zu Beginn ihres Studiums durch besonderes Engagement aufgefallen. Anlässlich der Shakespeare-Jubiläumsjahre ist es ihnen in dem Projekt ‚Who’s afraid of William Shakespeare‘ gelungen, teils witzige Arbeitsmaterialien, unterhaltsame Tests und Filmclips zu erstellen, mit denen im Seminar ‚Shakespeare on Toast‘ gerade jüngeren Studierenden die Scheu vor dem ‚großen Shakespeare‘ genommen werden konnte.“

Ein besonderes Anliegen der Nominierten ist es, sich für Frauen stark zu machen und Frauen zu ermutigen, ihre Stärke(n) zu zeigen. „Wir wünschen uns auch mehr literarische weibliche Vorbilder und setzen uns dafür ein, vernachlässig-

te Frauenfiguren ebenso wie Autorinnen mehr in den Fokus zu rücken“, sagen die 23-jährigen Studentinnen Nina Rübenstahl und Noelle Ziolkowski. Kommilitonin Britta Kürten, die seit 2013 an der HHU studiert und zugleich ihren Beruf als Hebamme ausübt, ergänzt: „Frauenfeindlichkeit ist unterschwellig häufig noch vorhanden, das muss sich ändern. Dafür wollen wir ein Bewusstsein schaffen.“ Das Projekt „Strong Women in English Literature“, das weibliche Studierende besonders anspricht, ist den drei Studentinnen somit auf den Leib geschrieben.

Auch dafür gibt es Lob vom Dozenten: „In diesem Projekt erstellt das Dream-Team sehr kreativ vielfältige Materialien, die es den Teilnehmenden erlauben, sich zeit- und ortsunabhängig auf die Seminare vorzubereiten. Gleichzeitig werden damit unterschiedliche Vorkenntnisse ausgeglichen. Zudem betreuen sie die Studierenden auf Wunsch in ‚individual coachings‘ und schenken ihnen Selbstvertrauen und mentale Stärke.“

Die Drei sind inzwischen freundschaftlich verbunden und schöpfen ihre Energie nicht zuletzt aus dem positiven Feedback der Studierenden. Diese loben immer wieder die entspannte Atmosphäre in den Seminaren und die außerordentlich gute Betreuung durch das Team. Für Dr. Unterweg sind schon deshalb „diese drei Strong Women“ seine drei starken Heine-Frauen.



↑ Dr. Friedrich-K. Unterweg
Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Anglistischen Institut IV (seit Okt. 2017 im Ruhestand) und Lehrbeauftragter (bis März 2018)

→ (von links) Noelle Ziolkowski, Nina Rübenstahl, Britta Kürten
Studentische Hilfskräfte, Bachelor-Studentinnen am Anglistischen Institut IV



HEINE-FRAUEN 2018

Noelle Ziolkowski

Nina Rübenstahl

Britta Kürten

*»Von echter Gleichstellung profitieren alle.
Starke Frauen – und Frauen zu stärken – gehören untrennbar dazu!«*

Der Kollegiale mit guter Laune

Männerschnupfen? So etwas kennt Ahmed Manqad nicht. Sein Motto lautet: „Geht nicht, gibt's nicht“. So einfach ist das. Und so unkompliziert. Denn so trocken und sperrig seine Berufsbezeichnung für fremde Ohren klingen mag, so locker und aufgeschlossen ist er selbst: Ahmed Manqad ist „Technischer Sterilisationsassistent“ und verantwortlich für die Zentrale Laboraufbereitung der Vorklinik. Er sorgt dafür, dass alles nicht nur sauber, sondern keimfrei – sprich: steril – ist. Seine Persönlichkeit hingegen ist alles andere als steril: „Herr Manqad ist ein außerordentlich freundlicher und hilfsbereiter Kollege, der für alle Probleme stets eine Lösung findet“, sagt Professor Dr. Jürgen Scheller, Direktor des Instituts für Biochemie und Molekularbiologie. Ein weiterer Grund, den beliebten Mitarbeiter Ahmed Manqad als Heine-Mann 2018 zu nominieren, ist sein fröhliches Wesen: „Es ist ansteckend, schlechte Laune ist ein Fremdwort für ihn“.

Wie kommt man(n) zu diesem Beruf? Für Ahmed Manqad ist es eine weite Reise: Geboren wird er 1964 in Fes in Marokko. Als seine Eltern als Gastarbeiter nach Deutschland gehen, ist Ahmed 11 Jahre alt. Er erinnert sich noch gut an seinen ersten Schultag: „An einem Freitag sind wir in Düsseldorf angekommen, am Montag bin ich in die 5. Klasse einer Hauptschule gegangen – ohne ein Wort Deutsch.“ Aber er lernt schnell und lebt sich gut ein. Nach seinem Schulabschluss besucht er die Fachhochschule Metall und Chemie. Dort verliebt er sich sofort in seine künftige Frau. „Vor drei Jahren haben wir Silberhochzeit gefeiert“, erzählt der heutige Großvater, der mit 19 Jahren seine große Liebe heiratet. Zwischen 1984 und 1988 arbeitet er bei der Post und bekommt zwei Söhne und zwei Töchter. Seit April 1988 ist er angestellt an der HHU, nach zweijähriger Ausbildung nennt er sich „Sterilisationsassistent“ (Instrumenten-Hygiene).

Im Februar 2017 wechselt Herr Manqad seinen Arbeitsplatz von der Zentralen Sterilisation des Universitätsklinikums zur Vorklinik der medizinischen Fakultät in die dort neu entstandene Abteilung ‚Zentrale Laboraufbereitung‘. Dort ist er als technischer Sterilisationsassistent für die Institute der Vorklinik tätig und u.a. verantwortlich für das Sterilisieren von Laborgebrauchsmaterialien. „Durch seine langjährige Erfahrung in der ‚Zentralen Sterilisation‘ konnte Herr Manqad beim Aufbau der neuen Abteilung seine Erfahrungswerte sehr gut einbringen und somit einen essenziellen Beitrag dazu leisten, dass ein reibungsloser Ablauf in den Instituten der Vorklinik stattfindet“, berichtet Professor Scheller.

Neben seinem beruflichen Einsatz engagiert sich Ahmed Manqad auch noch ehrenamtlich: Er hilft Flüchtlingen dabei, hier bei uns anzukommen, füllt Dokumente aus und übersetzt vom Arabischen ins Deutsche. Eine anspruchsvolle Aufgabe, die für ihn selbstverständlich ist: „Ich helfe gerne allen Menschen, die meine Hilfe benötigen“, sagt Ahmed Manqad.

Nach einem Tag Uni-Arbeit plus Ehrenamt ist für den Vierfach-Papa und Zweifach-Opä übrigens noch längst nicht Feierabend: Wenn er seine Söhne in deren Gastronomie gerade nicht mit Rat und Tat unterstützt, ist er auf dem Bolzplatz zu finden. Seine Lieblingsbeschäftigung: mit seinen Enkeltöchtern Fußball spielen. Weder keimfrei, noch steril, sondern einfach nur mit Begeisterung und Liebe.



↑ Univ.-Prof. Dr. Jürgen Scheller
Direktor des Instituts für Biochemie und Molekularbiologie II



↑ Mitarbeiter*innen des Instituts für Biochemie und Molekularbiologie II
Erste Reihe vorne von links: Petra Oprée-Jeremic, Jana Lissy, Neda Sadat Kazemein Jasemi

Mittlere Reihe von links: Ilse Meyer, Soheila Rezaei Adariani, Sebastian Fey, Laura Bergmann, Parivash Nouri Sedeh, Fereshteh Kamrani, Marcel Buchholzer

Hinterer Reihe von links: Oliver Krumbach, Mohammad Akbarzadeh, Erika Engelowski, Nastaran Fazel Modares, Afshin Iram

(nicht auf dem Foto: Saeideh Nakhaeirad, Fereshteh Haghighi, Selina Hansen, Hakima Ezzahoini)

→ Ahmed Manqad
Technischer Sterilisationsassistent,
Zentrale Laboraufbereitung der Vorklinik



HEINE-MANN 2018

Ahmed Manqad

»Ich lege großen Wert auf Kooperation und ein freundliches Miteinander.«

UKD
Universitätsklinikum
Düsseldorf

Die Wegweiserin – fröhliche Lehre mit Praxisbezug

Eigene Wege entstehen dadurch, dass man sie geht. In der Sprachwissenschaft gibt es die so genannte „Trampelpfadtheorie“, die besagt, dass neue Begriffe dann ihre Spuren hinterlassen, wenn sie benutzt und verstanden werden. Spuren hinterlässt auch Dr. phil. Julia Muschalik – und das nicht nur theoretisch in der Wissenschaft, sondern auch ganz praktisch als Wegbereiterin für ihre Studierenden: „Zu Beginn meines Anglistikstudiums habe ich mir die Sprachwissenschaft immer als kompliziert und trocken vorgestellt. Als ich jedoch mein erstes Seminar bei Frau Muschalik hatte (Titel: ‚Approaches to scripted discourse‘), musste mein Vorurteil zugunsten einer Begeisterung für das Fach weichen“, erzählt Studentin Ana-Maria Tepic, die ihre Dozentin Julia Muschalik als Heine Frau nominiert. Und sie erklärt auch, warum: „Frau Muschalik schafft es nämlich, einen Bezug zwischen der Sprachwissenschaft und aktuellen Themen herzustellen.“

Immer wieder vermittelt die Dozentin den Praxisbezug – zum Beispiel beim Thema „Umgang mit Medien und Sprache“ – und unterstützt ihre Studierenden tatkräftig. Sie zeigt ihnen viele Möglichkeiten auf, was eine Spezialisierung in der Sprachwissenschaft bewirken kann. Für Ana-Maria Tepic ist auch die persönliche Unterstützung „besonders wichtig, da ich in Bezug auf die Anfertigungen von Hausarbeiten etwas unsicher war und Frau Muschalik mich sehr engagiert immer gut betreut hat“, sagt die Studentin. Zudem sei „ihre Dozentin“ stets freundlich, offen und gut gelaunt.

Die Liebe zur Sprachwissenschaft entdeckt die Düsseldorfferin 2004 zu Beginn ihres Studiums der Germanistik und Anglistik an der HHU durch gute Lehrende: „Das waren für mich wahre Licht-

gestalten – und wirkliche Vorbilder“, erzählt die 32-jährige, die als frisch gebackene Mama einer kleinen Tochter bis September 2018 in Elternzeit ist. Eine fröhliche und vor allem „gemeinsame Lehre“ liegt der promovierten Sprachwissenschaftlerin besonders am Herzen: „Ich versuche, meinen Spaß am Fach auf die Studierenden zu übertragen und ihnen genügend Raum zu geben, ihre eigenen Ideen umzusetzen“, lautet ihr – offenbar sehr erfolgreiches – Konzept.

In ihrer Doktorarbeit beschäftigt sie sich mit der sprachlichen Funktion von Drohungen, im Alltag scheint ihr diese Sprachform wesensfremd: Julia Muschalik gilt in ihrem Umfeld durchweg als fröhlich, freundlich, kreativ und verständnisvoll. Von „Drohungen“ keine Spur.

„Nachdem ich selbst lange nach weiblichen Vorbildern gesucht habe, kämpfe ich nun vor allem für den weiblichen wissenschaftlichen Nachwuchs. Ich hoffe, dadurch ebenfalls vielen Studentinnen ein Vorbild zu sein“, so Muschalik. Sie animiert jede – und natürlich auch jeden – dazu, nicht nur vorgegebene Wege, sondern „eigene Pfade zu gehen und Verkrustungen aufzubrechen“.

Julia Muschalik wird sicherlich Spuren auf ihren Wegen hinterlassen, nicht nur für Kolleg*innen, Studierende oder den wissenschaftlichen Nachwuchs, sondern vor allem auch für den eigenen Nachwuchs: „Familie und Karriere zu verbinden, wird für mich ein spannendes Projekt werden“, sagt die junge Mutter, die künftig zwischen Düsseldorf und Hamburg pendeln wird. Ihr Umfeld – und sie selbst! – ist zuversichtlich, dass ihr auch diese neuen Schritte gelingen werden.



↑ Ana-Maria Tepic
Studentin der Anglistik und Romanistik

→ Dr. phil. Julia Muschalik
Dozentin, wissenschaftliche Mitarbeiterin am
Anglistischen Institut III



HEINE-FRAU 2018

Dr. phil. Julia Muschalik

*» Wenn du (weibliche) Vorbilder suchst,
lautet die Lösung: Sei selbst das Vorbild! «*

Unbezahlbares Vorbild – mit Empathie & Engagement

Man nehme Eigenschaften wie „optimistisch, ermutigend, animierend, empathisch, aufmerksam, emanzipiert und intelligent“ und bringe sie auf den Markt der „Monetären Ökonomik“: Werte, die unbezahlbar sind. „Unsere Professorin Frau Dr. Ulrike Neyer ist die beste Professorin, die ich kenne. Es ist eine Ehre für mich, bei ihr lernen zu dürfen“, schwärmt VWL-Studentin Lisa Netzler, die Frau Neyer zur Heine-Frau vorgeschlagen hat. Professorin Neyer habe verstanden, was Studierende brauchen, und sei für jeden und jede zu jeder Zeit ansprechbar. Dabei gebe sie einem immer das Gefühl, als individuelle Persönlichkeit wahrgenommen zu werden – selbst in einem überfüllten Hörsaal: „Frau Neyer gibt ihren Studierenden das Gefühl, niemals in der Masse unterzugehen“, sagt die Nominierende. Es erfordere eine hohe Empathie, gute Menschenkenntnis und viel Aufmerksamkeit, die Einzelnen im Blick zu haben.

Diese Eigenschaften begleiten Ulrike Neyer vom Abitur bis zur Professur: In Hamburg macht die gebürtige Norddeutsche eine Lehre zur Bankkauffrau, wobei ihr spezielles Interesse an Wirtschaftspolitik geweckt wird. Neben dem anschließenden VWL-Studium in Hamburg und Swansea studiert Ulrike Neyer auch zwei Jahre Japanologie – „aus reinem Interesse“. Ihre guten Menschenkenntnisse setzt sie zudem als Firmenkundenbetreuerin in einer Hamburger Bank ein, bevor es sie zum Promovieren nach Halle an die Martin-Luther-Universität zieht. Den Aufbauprozess in Ostdeutschland findet sie so spannend, dass sie den sicheren unbefristeten Bankjob eintauscht gegen eine befristete Uni-Stelle. „Das war die beste Entscheidung“, erzählt die heute 50-jährige und Mutter eines Sohnes, „ich arbeite gerne an der Uni, das ist mein Traumjob“.

Mittlerweile ist Dr. Ulrike Neyer Professorin an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der HHU, Experte in „Monetärer Ökonomik“ und Auslandsbeauftragte. Gerne möchte sie noch mehr Studierende aus dem Ausland anziehen, dafür plädiert sie für mehr Vorlesungen auf Englisch. „Ich wünsche mir für unsere Fakultät noch mehr Internationalität für einen noch regeren Austausch mit unseren Partner-Unis“, sagt die vielseitige Professorin, die gerne in naher Zukunft selbst für ein halbes Jahr für Forschung und Lehre ins Ausland gehen möchte – an eine Uni in Tokio. „Sehr interessant sind die Unterschiede zwischen japanischer und europäischer Geldpolitik“, erzählt die Experte der Monetären Ökonomik.

Für ihre Studierenden überzeugt Professor Neyer neben ihrer außerordentlichen fachlichen Kompetenz auch durch gute Laune und Power: Selbst in frühesten (Vorlese-)Morgenstunden schaffe sie es, mit ihrer optimistischen, ermutigenden und animierenden Art selbst müde Studierende zu motivieren und zu Höchstleistungen zu bringen. Woher nimmt sie diese unermüdliche Power? Neyer: „Engagiertes Forschen und Lehren sind für mich selbstverständlich. Ich lehre mit Freude und versuche, meine Vorlesungen lebensnah zu gestalten und inhaltlich mit aktuellen Ereignissen zu füllen.“ Ihr stets gut gefüllter Hörsaal bestätigt das sehr anschaulich.



↑ Lisa Netzler
Studentin der Betriebswirtschaftslehre

→ Prof. Dr. Ulrike Neyer
Professorin für Volkswirtschaftslehre, insbes. Monetäre Ökonomik an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät



HEINE-FRAU 2018

Prof. Dr. Ulrike Neyer

*» An der Uni zu arbeiten ist ein Traum.
Man kann den ganzen Tag lesen, denken, schreiben, lehren
und ist von vielen wissbegierigen, pfiffigen Menschen
umgeben – und wird dafür auch noch bezahlt. «*

Die Soziale – Jeden Tag eine gute Tat

„Meine Heine-Frau 2018 ist meine Kommilitonin Carol France Ngoufack Lemdjou. Ich bin begeistert davon, wie sehr sie sich neben ihrem anspruchsvollen Studium noch im sozialen Bereich engagiert. Carol motiviert einen sehr!“ Mit diesen Worten nominiert Someija Ghafar ihre Kommilitonin Carol Ngoufack, für die es sehr viel bedeutet, wenn sie am Ende des Tages andere Menschen zum Lächeln gebracht hat.

„Ich versuche, jeden Tag etwas Gutes zu tun, auch wenn es nur Kleinigkeiten sind, wie etwa einem älteren Menschen im Bus einen Platz anzubieten oder Menschen mit Behinderung im Alltag zu helfen. Es bedeutet mir sehr viel und macht mich glücklich“, erzählt die aus Kamerun stammende 23-jährige Studentin der Sozialwissenschaften – Medien, Politik, Gesellschaft – freudestrahlend.

Frau Ngoufack ist in vielen sozialen Projekten aktiv. Als Mentorin an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf unterstützt sie Studierende aus aller Welt beim Studienanfang und bei der Orientierung. So holt sie die Neuankömmlinge auch mal vom Flughafen ab, hilft ihnen bei der Wohnungssuche und unterstützt sie bei Behördengängen. „Der Start in einem fremden Land kann oft sehr mühselig sein. Ich weiß, wie es ist. Als ich mit 18 Jahren nach Deutschland kam, war es erst einmal ein Schock für mich. Hier ist und funktioniert alles anders als in meiner Heimat.“

„Ich habe nach und nach gelernt, hier zurechtzukommen. Ich war mir sicher, dass ich es schaffe und auch etwas erreichen kann. Und wenn mir jemand Steine in den Weg gelegt hat, habe ich sie aufgehoben und daraus eine Brücke gebaut. Das ist heute noch so“, so die ehrgeizige Studentin, die erst einmal einen Sprachkurs an der Universität Siegen absolviert und danach ein Studium der Informationswissenschaft und Sprach-

technologie an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf beginnt. Schnell erkennt sie, dass das Fach zwar sehr interessant und vielfältig ist, ihr Interesse aber eher den Fragen nach gesellschaftlichen Strukturen und dem menschlichen Zusammenleben gilt. So wechselt sie in den Bachelorstudiengang Sozialwissenschaften – Medien, Politik, Gesellschaft an der HHU.

Neben ihrer Tätigkeit als Mentorin bietet sie kamerunische Kochkurse an. „Das macht so viel Spaß. Auch bei einem Kochkurs können internationale Studierende Kontakte knüpfen. Denn oft fühlen sie sich fremd und unsicher, aber in Gruppen kommen sie aus sich raus. Es ist schön, dass ich auch einen Teil dazu beitragen kann, zum Beispiel bei „Ndolé“, einem Nationalgericht aus Kamerun“, erzählt Frau Ngoufack begeistert. Ein Anker ist sie auch für körperlich behinderte Menschen. Sooft es ihr möglich ist, unterstützt sie sie im Haushalt und bei anderen alltäglichen Besorgungen: „Wenn sie lächeln, weiß ich, habe ich etwas Gutes getan“, so die einfühlsame Studentin, die zu Beginn ihres Studiums auch ein Praktikum in einer Einrichtung für körperlich behinderte Menschen absolviert.

Beruflich würde Carol France gerne im Personalbereich, am liebsten als Personalmanagerin arbeiten. „Ich wünsche mir, dass es mehr Frauen in Führungspositionen gibt, gerade dann, wenn sie eine Familie haben. Frauen, die beruflich aktiv sind, sollen nicht auf Familie verzichten. Im Gegenteil. Sie sollen gefördert werden. Wir sind Frauen. Frauen haben sehr viel Kraft und die Familie gibt neue Impulse. Arbeit ist der erste Ehemann“, zwinkert Frau Ngoufack, die noch sieben Geschwister hat und ihre Mutter, die Lehrerin für Design geworden ist, als ihr großes Vorbild ansieht. „Vereinbarkeit von Familie und Beruf kann sehr wohl funktionieren“, betont Frau Ngoufack.



↑ Someija Ghafar
Studentin der Sozialwissenschaften –
Medien, Politik, Gesellschaft

→ Carol France Ngoufack Lemdjou
Studentin der Sozialwissenschaften –
Medien, Politik, Gesellschaft



HEINE-FRAU 2018

Carol France Ngoufack Lemdjou

» Wenn jede Bevölkerungsgruppe die Möglichkeit bekommt, gleiche Chancen zu erhalten, haben wir einen großen Schritt in die Gleichstellung getan «

Die Gerechte – Kampf mit Sang & Klang

„Jasmin ist für mich die Heine-Frau 2018, weil sie durch ihr hohes Engagement und ihr starkes Gerechtigkeitsbewusstsein neben ihrem anspruchsvollen Studium mit Herz und Seele für ihre Mitmenschen da ist“, mit diesen Worten nominiert Christoph Kurzawe seine Chemie-Kommilitonin Jasmin Salitz.

Die 25-jährige Bachelorstudentin der Biochemie engagiert sich neben ihrem anspruchsvollen Studium in hohem Maße für andere und scheut dabei keine Hürden: „Ich mache mich gerne kurzfristig unbeliebt, wenn es für einen guten Zweck ist“, erzählt die gebürtige SächsIn, die seit der Grundschulzeit im Ruhrgebiet lebt. In ihrer Familie ist sie die Erste, die Abitur macht und studiert. Jasmin Salitz legt schon als Kind großen Wert auf Gerechtigkeit und Gleichberechtigung.

Sie lehnt sich – wenn nötig – ohne Hemmungen gegen Autoritäten auf. So ist es ihr auch während des Studiums wichtig, sich trotz des hohen Lernpensums für Mitstudierende einzusetzen: „Ungechtigkeiten kann ich nicht ertragen. Alle Menschen müssen mit Respekt behandelt werden, Studierende haben nicht weniger Anrecht darauf als Professor*innen“, sagt Kämpfernatur Jasmin, die sich selbst als „ebenso strukturiert-organisiert wie charismatisch-verrückt“ bezeichnet. Ihre Kommiliton*innen nennen sie liebevoll „Mama der Fachschaft“, denn neben Kampfgeist strahlt sie Selbstsicherheit, Kompetenz und Ruhe aus. Als „Mama“ sieht sie sich auch in der Verantwortung, für eine gute Atmosphäre zu sorgen.

Dazu zählt ihrer Meinung nach auch ein ansprechendes Umfeld: „Es wäre schön, wenn wir in unserer Fakultät nicht überall Eimer auf dem Boden hätten, weil es von der Decke tropft“, sagt sie halb zwinkernd, halb ernst.

Jasmin Salitz beginnt zunächst im Jahr 2012 an der HHU ein Studium der Biologie, erkennt jedoch schnell ihren Hang für die chemischen Fächer und wechselt in den Bachelorstudiengang Chemie. Seit 2013 engagiert sie sich als Fachschaftsärztin für ihre Kommiliton*innen der Biologie und Chemie und vertritt deren Interessen von 2015 bis 2016 auch im Senat und im Studierendenparlament sowie bis zum heutigen Tage im Studierendenprüfungsausschuss der Chemie und im Fakultätsrat der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät. Als Fachschaftsärztin ist ihr vor allem die erfolgreiche Durchführung von Erstsemesterworkshops und Seminaren zur Studienorientierung eine Herzensangelegenheit. Heute setzt sie sich als Mentorin der neu gewählten Räte der unteren Semester dafür ein, dass ihre Arbeit Früchte trägt und von Nachfolgenden fortgeführt werden kann – ehrenamtlich, versteht sich, denn „Ehrenamt ist Ehrensache!“

Einen Nebenjob hat sie auch noch: Als Mitarbeiterin von „Heine-Mann“ Dr. Dumpitak sorgt sie bei der iGRAD für den reibungslosen Ablauf der Workshops und betreut dort als Ansprechpartnerin die Promovierenden.

Ihre Stimme wird auch fakultätsübergreifend gehört, denn neben ihrem Engagement für die Studierenden in den Gremien der Universität singt Jasmin Salitz mit großem Einsatz im Studierendenchor der Medizinischen Fakultät. „Singen – wie auch Malen – sind mein Ausgleich für die Kopfarbeit“, sagt das musische Allround-Talent. Was wünscht sich Jasmin bei so vielfältigen Qualitäten für ihre eigene berufliche Zukunft? Erst den Master in Toxikologie, dann in die Forensik zum LKA. Aber zunächst einmal heißt es: Jasmin Salitz wird Heine-Frau 2018.



↑ Christoph Kurzawe
Chemiestudent

→ Jasmin Salitz
Studentin der Chemie, Fakultätsärztin der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät



HEINE-FRAU 2018

Jasmin Salitz

*» Mitverantwortung für Andere liegt mir am Herzen.
Ehrenamt ist wichtig und muss als Kulturgut erhalten und
gewürdigt werden. «*

Die Kümmerin – klare Worte aus dem Fernen Osten

„Ökonomischer Aufwind durch ‚Empowerment der Frauen‘ – dafür gibt es ein Wort und eine Frau, die sich selbst mit ganzer Power dafür einsetzt: Prof. Dr. Annette Schad-Seifert lehrt „Womonomics“ auf mehreren Ebenen – und Kontinenten. Bereits nach dem Abitur geht sie für ein halbes Jahr nach Japan, lernt dort die Sprache, die Menschen und die Kultur des Landes kennen und schätzen. „Für diese außereuropäische Erfahrung bin ich sehr dankbar, sie hat mich geprägt“, erzählt die Wissenschaftlerin.

Nach diesem Auslandserlebnis, das dazu beigetragen haben mag, Fremdartigem vorbehaltlos mit Neugier und Globalität, mit Offenheit zu begegnen, studiert sie an der Freien Universität Berlin Japanologie in sozialwissenschaftlicher Ausrichtung mit Promotionsabschluss 1997. Nach wissenschaftlichen Stellen an der Universität Leipzig und einer Lehrstuhlvertretung an der HHU zieht es Annette Schad-Seifert wieder in den Osten: Von 2005 bis 2006 arbeitet sie für zwei Jahre am Deutschen Institut für Japanstudien in Tokio. Ihr Wissen und ihre Liebe zur japanischen Kultur vermittelt sie anschließend als Professorin am Institut für Modernes Japan der HHU. Dabei stellen Gender Studies stets einen wesentlichen Schwerpunkt dar. Auch in Publikationen widmet sie sich Themen aus dem Bereich der Genderforschung im japanischen Kontext wie dem Wandel der Familienformen und des Heiratsverhaltens in Japan.

Von 2007 bis 2015 ist Professorin Schad-Seifert Gleichstellungsbeauftragte der Philosophischen Fakultät und treibt als Autorin der Frauenförderpläne die Gleichstellung innerhalb der Fakultät entscheidend voran. Ihr scharfer Verstand kombiniert mit praktischer Vernunft und humanistischer Aufgeschlossenheit – und nicht zuletzt ihr

herzliches Wesen – machen sie auch über die Fakultätsgrenzen hinaus zu einer anerkannten und hochgeschätzten Persönlichkeit.

Von 2015 bis 2017 ist sie Prodekanin der Fakultät und setzt sich auch in diesem Rahmen mit Nachdruck für Geschlechtergerechtigkeit ein. Ihre kollegiale, konstruktiv-kritische und „hierarchieflache“ Art wird von „oben und unten“ gleichermaßen geschätzt: „Zu mir kann jede(r) kommen, ich setze mich für die Mitarbeitenden im Sekretariat genauso ein wie für die Wünsche der Studierenden oder des Chefs. Ich bin gerne eine ‚Kümmerin‘.“

Durchsetzungsfähigkeit, klare Grenzen aufzeigen, unverschnörkelte Worte äußern – bei ihr durchaus wünschenswerte, „typisch weibliche“ Eigenschaften. „Frauen sehen sich noch zu oft durch die Augen der Männer. Es wird Zeit, dass sie ein positiveres Selbstbild bekommen und für ihre Belange klar und deutlich eintreten“, fordert Schad-Seifert und beweist sogleich, dass Charme und Weiblichkeit sich sehr gut vertragen mit klugen Gedanken und klaren Ansagen: „Je unbeliebter man sich vermeintlich macht, desto beliebter wird man.“ Dafür ist sie der beste Beweis, denn allseits gilt sie als „sympathisch, humorvoll, kollegial, hilfsbereit und immer authentisch“.

Gibt es Wünsche für die Zukunft der HHU? „Abgesehen davon, dass Internationalisierung und globale Aufstellung wichtige Themen sind und bleiben, wünsche ich mir auf dem Campus mehr Lebendigkeit. Ein schönes Café, am besten mit einem Strand, wäre ein guter Anfang.“



↑ Univ.-Prof. Dr. Ulrich Rosar
Dekan der Philosophischen Fakultät

→ Prof. Dr. Annette Schad-Seifert
W2-Professorin, Institut für Modernes Japan

A black and white portrait of Prof. Dr. Annette Schad-Seifert. She is a middle-aged woman with short, light-colored hair, wearing glasses and a dark, textured cardigan over a light-colored top. She is smiling slightly and has her hands clasped in front of her. The background is a bookshelf filled with books.

HEINE-FRAU 2018

Prof. Dr. Annette Schad-Seifert

*»Die Uni als öffentlicher Ort für Begegnungen
braucht ein schönes Campus-Café – am besten mit Strand.
Uni ist auch Leben!«*

Die Gastfreundliche – Schlossdame mit Herz & Hirn

„Als Leiterin des Gäste- und Tagungshauses Schloss Mickeln sorgt Elisabeth Schillings für beste Voraussetzungen bei Veranstaltungen interner und externer Gäste in der unvergleichlichen Atmosphäre des denkmalgeschützten Schlosses“, lobt der technische Direktor und Leiter des Dezernats Gebäudemanagement Dr. Sönke Biel „seine Schlossdame“ Elisabeth Schillings. Mit beispiellosem Engagement und viel Humor schaffe sie für nahezu jede Veranstaltung das richtige Ambiente und Sorge zudem im eigenen Kollegium für ein gutes Arbeitsklima.

Gabriele Lorbeer, eine Mitarbeiterin aus der Abteilung Gästebetreuung, kann das nur bestätigen: „Was Elisabeth Schillings als Leiterin von Schloss Mickeln im Sinne der HHU leistet, ist mehr als hervorragend“, sagt sie. Und sie muss es wissen, denn seit vielen Jahren arbeitet sie eng zusammen mit der Nominierten: „Sie ist mit Leib und Seele eine ausgezeichnete Chefin für die internen wie externen Mitarbeiterinnen und hilft, wo immer sie kann“, beschreibt Frau Lorbeer ihre Vorgesetzte. Ihr stets offenes Ohr für jegliche Belange, ihre Freundlichkeit und Spontaneität machen sie im Kolleginnenkreis wie bei den Schloss-Gästen – ihren Kund*innen – sehr beliebt.

Ihr gutes Feeling für Ambiente zahlt sich bereits in ihrer Ausbildung zur Hotelkauffrau aus. Im Dorint in Mönchengladbach zeigt die gebürtige Niederschlesierin, dass sie spürt, was Gäste wünschen. 20 Jahre Berufserfahrung in Leitung und Einkauf im Hotelwesen machen Elisabeth Schillings zur absoluten Expertin ihres Faches. Ihr großes Glück jedoch findet sie 2006, als sie – zunächst in Stellvertretung, seit 2010 als Vollzeitkraft und Leiterin – im Schloss Mickeln angestellt wird: „Hier habe ich in meinem letzten Arbeitslebensabschnitt das große Glück gefun-

den. Ich habe immer gerne in Hotels gearbeitet, aber das hier ist der Höhepunkt“, freut sich die heute 60-jährige, die schon jetzt „ein bisschen wehmütig“ an die Rentenzeit denkt. Bis dahin bleibt ihr zum Glück noch genug Zeit, das familiäre Miteinander im Schloss zu genießen und sich dafür einzusetzen, was ihr besonders am Herzen liegt: das Wohl der anderen: „Je älter ich werde, desto mehr erfreue ich mich daran, dass es anderen Menschen gut geht“. Elisabeth Schillings ist ein sozialer Mensch, den Menschen faszinieren – und umgekehrt. Dankbarkeit und Demut sind ihr eigen, jeden Tag erfreut sie sich an ihrer gesunden Familie und an ihren lieben Kolleginnen. So schwärmt sie: „Unser Frauen-Team ist das beste Team, das ich je erlebt habe. Wir sind mehr als Kolleginnen. Das ist wie Familie.“

Und falls es einmal nicht so läuft, wie es sollte – kein Problem für die humorvolle Gastgeberin: „Was nicht passt, wird passend gemacht“, lautet das Credo von Elisabeth Schillings. So macht sie das Schloss zum Aushängeschild der HHU und sorgt neben reibungslosen Abläufen außerdem für stetig steigende Umsätze dank zufriedener „Wiederholungsgäste“. Biel: „Durch ein hohes Maß an Flexibilität und Einsatzbereitschaft gelingt es Frau Schillings und ihrem Team stets, jedes Event im Schloss Mickeln nach den Wünschen der Veranstalter*innen umzusetzen.“ Da will man gerne immer wiederkommen – oder am liebsten direkt bleiben.



↑ Gabriele Lorbeer
Gästebetreuung Schloss Mickeln



↑ Dr.-Ing. Sönke Biel
Technischer Direktor und Leiter des
Dezernats Gebäudemanagement

→ Elisabeth Schillings
Leiterin Schloss Mickeln (Gäste- und Veranstaltungshaus)



HEINE-FRAU 2018

Elisabeth Schillings

*» Im Schloss Mickeln zu arbeiten, ist kein Job.
Wir leben Schloss Mickeln. «*

Die Teamworkerin mit Respekt & Achtsamkeit

Die meisten Menschen gehen nicht gerne zur Zahnärztin*. Das dürfte sich in Zukunft ändern. Wer als angehende Zahnmedizinerin* bei Dr. Beryl Schwarz-Herzke in der Lehre ist, wird nicht nur im handwerklichen Umgang geschult und auf den Zahn gefühlt, sondern lernt vor allem respektvolles Miteinander. „Achtsamkeit und Respekt sind entscheidende Eigenschaften, wenn es um Zusammenarbeit geht, das kommt auch den künftigen Patient*innen zugute“, sagt die promovierte Biologin, die seit 2006 als Anatomin an der HHU forscht und lehrt. Ihr Thema: Zahnmedizin, ihr Arbeitsplatz: der Präpariersaal. Trockene Materie? Ganz im Gegenteil:

„Frau Dr. Schwarz-Herzke lässt Anatomie lebendig werden, weit entfernt von trockener Theorie, und nimmt den Studierenden die Berührungsängste vor menschlichen Präparaten“, erzählt die nominierende Kollegin Benita Sahlender.

Das anfängliche Unbehagen vor der Materie – sprich: der Arbeit am menschlichen Präparat – wandelt sich in „grenzenlose Begeisterung für das Fach“. Dr. Beryl Schwarz-Herzke gelingt es, unter ihrer Führung „aus den lernenden Studierenden begreifende und verstehende Zahnmedizinerinnen* wachsen zu lassen“, so Sahlender. Die Studierenden lernen bei ihr, ihr Wissen praktisch anzuwenden und auf die*den individuelle*n Patient*in zu übertragen. Dabei stehen die Achtung und der Respekt vor den Körperspender*innen stets an erster Stelle für die Anatomin, wodurch sie nicht zuletzt auch eine achtsame und respektvolle Haltung der angehenden Zahnärztinnen* ihren künftigen Patient*innen gegenüber formt und prägt.

Beryl Schwarz-Herzke kommt 1973 in Köln zur Welt. Dort macht sie Abitur, studiert Biologie, promoviert 2003 zum Thema Gen-Food und arbeitet bis 2005 als wissenschaftliche Angestellte

der Humangenetik. „Nebenbei“ ist sie eifrige Turniertänzerin, was sich offenbar gut ergänzt. „Auch der Tanz ist geprägt durch Achtsamkeit und gute Teamarbeit“, erzählt die mittlerweile zweifache Mutter, für die „Teamwork“ einen ganz hohen Wert hat.

Für ihre „Zahnis“, wie sie die Studierenden der Zahnmedizin liebevoll nennt, setzt sich Frau Dr. Schwarz-Herzke besonders stark ein. „Sie gehen an der Uni ein bisschen unter“, sagt sie, weshalb sie sich verstärkt für die Integration der Zahnmedizinerinnen* in die Humanmedizin engagiert. Dabei hilft ihr Zielorientierung, Kooperation, Empathie und „eine gute Portion Dickköpfigkeit“, die ihre starke Persönlichkeit unterstreichen und sie dabei unterstützen, die „Zahnis“ mehr in den Fokus zu stellen.

Dass Unbeugsamkeit unbedingt mit Herzenswärme Hand in Hand geht, bestätigen ihre Studierenden und Kolleginnen*. Sahlender: „Frau Dr. Schwarz-Herzke ist stets für uns da und steht uns als kompetente Ansprechpartnerin in universitätseigenen Fragen ebenso zur Seite wie bei Problemen, die das Studium nur indirekt betreffen.“ Nicht zuletzt deshalb gebühre Dr. Beryl Schwarz-Herzke als Vorbild für eine Dozentin dieser Universität die Auszeichnung zur Heine-Frau 2018.

**Hier wird jeweils die weibliche Sprachform verwendet, zumal zur Zeit nur ein einziger Mann im Institut für Anatomie II arbeitet. Frau Dr. Schwarz-Herzke bedauert das: „Es fehlt ein bisschen Testosteron in unserem Institut“, sagt sie und wünscht sich in diesem Zusammenhang mehr „Männerförderung“.*



↑ Benita Sahlender
Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Anatomie II

→ Dr. rer. nat. Beryl Schwarz-Herzke
Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Anatomie II
(Zahnmedizin)



HEINE-FRAU 2018

Dr. rer. nat. Beryl Schwarz-Herzke

» Wir ziehen alle an einem Strang. Einsame Lehre funktioniert nicht, wir brauchen mehr Teamwork und gegenseitiges Vertrauen. «

Die Politische – realer Einsatz für hohe Ideale

Sie liebt Fußball und tanzt Pole-Dance, sie kämpft mit Worten und handelt mit Taten – sie lebt das, wofür sie steht: Diversität als Bereicherung. „Kathi“, so wird Katharina Sternke von ihren nominierenden Kolleg*innen genannt, „ist eine Frau der Tat und seit Jahren eine der aktivsten und prägendsten Stimmen in der Düsseldorfer Hochschulpolitik“.

Sprache ist ihr Medium – und auch ihr Forschungsobjekt: Seit 2016 promoviert die Sprachwissenschaftlerin in Psycho-Neuro-Linguistik, das Thema ihrer Doktorarbeit heißt „Erforschung von homophonen Wörtern und deren Verarbeitung im Gehirn“.

1988 in Landau in der Pfalz geboren und aufgewachsen in Leverkusen, beginnt „Kathi“ 2007 ihr Linguistikstudium an der HHU. Ihren Bachelor schließt sie 2010 ab, vier Jahre später folgen der Master und eine Dozierendenstelle. Aber Katharina Sternke etabliert sich nicht nur als vielversprechende Nachwuchswissenschaftlerin an der HHU, sondern engagiert sich auch „tatkräftig“, so die Nominierenden: „Kathi ist nicht nur eine Frau des Wortes, sondern auch der Taten und geht als schillerndes Beispiel dafür voran, dass Frauen selbstverständlich politische Führungspositionen in hochschulpolitischen Ämtern einnehmen.“

Ihr Engagement an der HHU beginnt in der Fachschaft Linguistik und erweitert sich stetig. Als erste weibliche Parlamentspräsidentin des Studierendenparlaments der HHU leitet sie mit Geschick, Diplomatie und Hingabe die Sitzungen und die Verwaltung. Ein Kernthema, für das sich Katharina Sternke mit Nachdruck einsetzt, ist die Gleichstellung und Diversität der Universität. Diese Themen geht sie aktiv – u.a. als Mitglied der Gleichstellungskommission – an.

„Die Sensibilisierung zum Thema Alltagssexismus ist mir sehr wichtig“, sagt sie. Es müsse zudem auch dort Unterstützung angeboten werden, „wo ein Ungleichgewicht vorherrscht – unabhängig von Geschlecht oder Herkunft“. Die Bekämpfung jeglicher Art von Diskriminierung auf dem Campus und in der Gesellschaft ist ihr ein Herzensthema. „Es ist mein absolutes Ideal, einen diskriminierungsfreien Campus zu schaffen“, erzählt die Linguistin. Ihr langfristiges Ziel: eine Gesellschaft ohne Vorurteile. Als Referentin im autonomen LesBi-Referat des ASTa (seit Mitte 2017) setzt sie sich zudem für die Interessen der vertretenen Frauen und für eine Erhöhung der gesellschaftlichen Akzeptanz von unterschiedlichen sexuellen Identitäten ein.

Aber Katharina Sternke engagiert sich nicht nur für spezifische Gruppen, sondern für alle. „Solange wir keine Gesellschaft haben, in der alle Menschen gleiche Wertschätzung erfahren, gleiche Chancen haben und Diversität als Bereicherung empfunden wird, wird Kathi weiterhin als starke Stimme für diese Ideale kämpfen“, sagen ihre Kolleg*innen.

Bei allem gesellschaftlichen und politischen Engagement kommt auch ihr wissenschaftlicher Ehrgeiz nicht zu kurz. So macht sich die Doktorandin stark für Lehre und Forschung und ist zuversichtlich, den akademischen Weg – eines Tages – mit einer möglichen Familiengründung zu vereinen. Unterstützung bekommt Katharina „Kathi“ Sternke – die durchsetzungsstarke Unterstützerin für andere – dann hoffentlich auch für sie selbst.



↑ Mitglieder des ASTa der HHU und Arbeitskolleg*innen
Links hinten: Sebastian Steinfeld, Gary Strauß

Links vorne: Jasmin Pfeifer

Rechts neben Heinrich-Heine-Statue: Ronja Immelmann,
Jenny Voß, Luisa Junghänel

(nicht auf dem Foto: Sebastian Beckers, Eik Dahms,
Lisa Heilmann, Katharina Malo, Fabian Schröer)

→ Katharina Sternke
Doktorandin der Linguistik, Studentische GSB,
LesBi-Referentin, SP-Präsidentin a.D.



HEINE-FRAU 2018

Katharina Sternke

» Das Thema Alltagssexismus muss Gehör finden, die Gesellschaft muss dafür verstärkt sensibilisiert werden. «

IMPRESSUM

HERAUSGEBERIN:

Dr. Anja Vervoorts
Zentrale Gleichstellungsbeauftragte der
Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

KOORDINATION:

Agnes Schröder M. A.
Kordinatorin für Gleichstellungsaufgaben

Gleichstellungsbüro
Gebäude 16.11.00.22
Universitätsstraße 1
40225 Düsseldorf
Tel.: (+49) 211 81 13886
Fax: (+49) 211 81 15239
gsb@hhu.de
www.hhu.de/gleichstellung

INTERVIEWS UND TEXTE:

Renja Sylva Lüer
Journalistin, Musikcoach, Psychologische Beraterin
renjalueer@web.de

FOTOS DR. ANJA VERVOORTS SOWIE KANDIDAT*INNEN:

Hanne Horn
Fotografin und Künstlerin
hanne.horn@hhu.de
www.hanne-horn.de

FOTOS VORSCHLAGENDE:

privat

GESTALTUNG / LAYOUT:

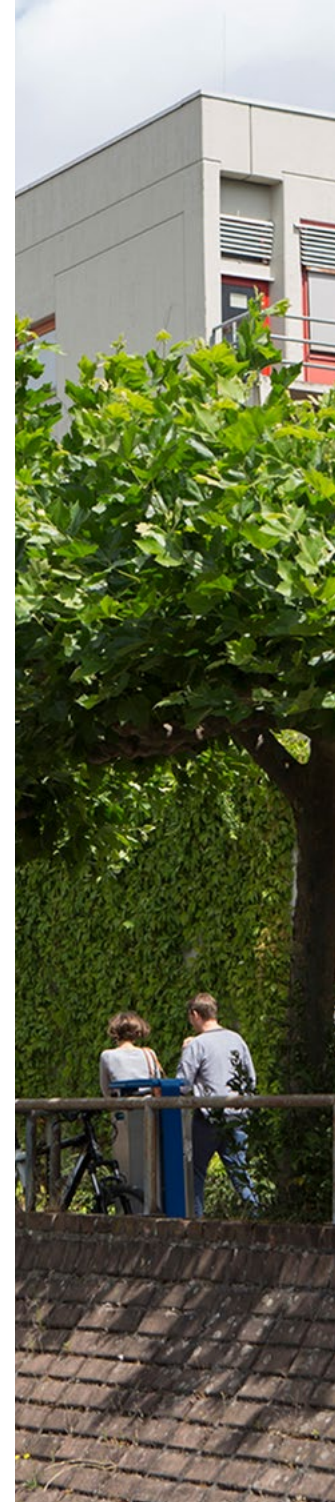
yulydesign kreativagentur, Düsseldorf
info@yulydesign.de
www.yulydesign.de

DRUCK:

Idee Druckhaus GmbH
www.ideal-druckhaus.de



Zentrale
Gleichstellungsbeauftragte







Wir feiern in diesem Jahr das 10-jährige Jubiläum von *meine* HEINE-FRAU!